

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionsschafft: Tageblatt Riesa.
Bogen Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsgerichtsbehörde und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postleitzettel: Dresden 1000
Girokasse Riesa Nr. 82.

Nr. 207.

Sonnabend, 5. September 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverstreuungen, Schätzungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erlösen an bestimmten Tagen und Wöchen wird nicht übernommen. Grundpreis für bis 89 mm breite, 3 mm hohe Gründschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Stellmazette 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Beste Tarife. Bewilligter Rabatt erhält, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auszugsgeber in Konturs gezeigt. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Umtägige Unterhaltungsbeiträge. Erzähler an der Übersetzung. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Distanzpost oder der Postübertragungsanstaltungen — hat der Bezieher einen Anspruch auf Sicherung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langen & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Bittrich, Riesa.

London und Genf.

Aus dem durchaus nicht schallseiter verschlossenen Verhandlungszimmern in London dringen ständig Mitteilungen vorwiegend in die Spalten der englischen Presse, aus deren Inhalt man unter Berücksichtigung der jeweiligen Quelle einigermaßen ein Bild vom Verlauf der bisherigen Verhandlungen machen kann. Tatsächlich handelt es sich für den deutschen Vertreter in London Dr. Gauß weniger darum, juristische Formeln zu schleifen, als um die Gewinnung eines einigermaßen klaren Bildes über das, was die Alliierten tatsächlich wollen oder nicht wollen. Keinen Schritt weiter darf diese Vollmacht aber gehen. Es muss auf jeden Fall vermieden werden, was angesichts des diplomatischen Ranges des deutschen Beauftragten ja selbstverständlich ist, daß in London die Reichsregierung sich irgendwie festlegt. Auch die Pragung der Formeln bedarf noch der ausdrücklichen Anerkennung seitens der Berliner Regierung. So hat sich beispielweise in Deutschland der Eindruck festgesetzt, als habe man in London grundsätzlich in der Frage des Durchmarsches nach Polen nachgedacht und lediglich die doch völlig unzulängliche Sicherung des Völkerbundes hier eingeschlagen.

Mit starkem Besremden muß man feststellen, daß in den letzten Tagen Herr Mussolini ein äußerst aussichtsloses Interesse an der Weiterentwicklung des Garantieabkommen genommen hat, das ihn, soweit die italienischen Grenzen in Frage kommen, nicht das Geringste angeht. Sämtlich einmal handelt es sich bei der Brenner-Grenze, die allmählich zu einem nationalen Heilsk in Italien zu werden beginnt, nicht um eine Grenze, für die das Reich, selbst wenn es wollte, irgendwie bürgern könnte. Warum das so ist, das wissen die Herren in Paris, Rom und Prag am allerbesten. Wir können als Deutsche wohl sagen, daß wir es begegnen, daß Österreich immer noch gegen seinen Willen ein selbständiger Staat ist. Es ist aber nicht einzusehen, daß wir gerade im Hinblick auf die Brenner-Grenze auf einen unantastbaren Stellungsbereich für diesen Sonderfall verzichten sollen. Über diesen formalrechtlichen Standpunkt hinaus ist irgend eine Verzichtserklärung oder auch nur mittelbare Anerkennung der gegenwärtigen Grenzverhältnisse Italiens gegenüber völlig unmöglich. Im Hinblick auf Elsass-Lothringen könnte man immerhin noch anstreben, daß bis jetzt durchaus noch nicht von einer einwandfreien Mehrheit der Bevölkerung Elsass-Lothringen der Wille zum Ausdruck gebracht worden ist, dem Reich wieder angeschlossen zu werden. Die Wünsche der Elsass-Lothringen gehen zunächst auf kulturelle, dann auf politische Autonomie. Die Südtiroler dagegen wollen ohne Aufnahme mit der ganzen Kraft ihrer völkischen Schnüre zur alten Heimat zurück. Sie sind ein in den Habsboden ihrer Vorfahren verwurzeltes Volk mit einer durch Blut und ewige Namen gehüteten, von der Heiligkeit der Überlieferung durchglühten Geschichte. Hier nur an Verzicht denken zu wollen, wäre eine Schamlosigkeit. Herr Mussolini, der große Realpolitiker, sollte das selbst wissen.

In Genf hat man inzwischen wieder einmal die Völkerbundssäfe aufgebaut, hinter der sich die berühmten Schiebungen und diplomatischen Geschäfte der großen und kleinen Politik entwickeln. Zur Zeit widmet man sich der Münzfrage. Die Stellungnahme der beiden Parteien liegt nunmehr schriftlich vor. Man sucht nach einem Kompromiß und die Türkei verteidigt ihre Ansprüche mit großer Standhaftigkeit. Vertraulich hat man sich auch bereits mit den österreichischen Fragen beschäftigt. Aufschluss ist bestätigt, Österreich handelsgeographisch auf die Schweiz und Italien aufzuteilen. Das würde, in gradliniger Fortführung der Platalpolitik — auch unter Wirkung der Großdeutschen (?) — eine praktische Durchsetzung des Aufschlußgedankens, gegen den Willen der Volksmehrheit in Österreich, bedeuten. Genf hätte wiederum einen Sieg über den Rechtsgedanken im Völkerbund erreicht.

Die Londoner Juristen-Konferenz.

(London.) Der Amtliche Englische Bündnisdienst teilt mit: Die Besprechungen der juristischen Sachverständigen Deutschlands, Frankreichs, Belgien und Italiens werden wahrscheinlich Sonnabend zu Ende gehen. In den Besprechungen der technischen Einzelheiten des vorgeschlagenen Sicherheitspaktes ist ein erheblicher Fortschritt erzielt worden. Da die Verhandlungen in strenger Vertraulichkeit geführt worden sind, beruhend alle darüber ausgetriebenen Berichte lediglich auf Meinungen.

(Berlin.) Aus einem Artikel des diplomatischen Berichterschafters des Daily Telegraph über die Londoner Juristenkonferenz wurde in der deutschen Presse die Meldung wiedergegeben, daß man die Hoffnung habe, bis Freitag oder Sonnabend ein genügendes Maß von Vereinbarung zu erreichen, so daß sich die Sachverständigen Ende der Woche nach Genf begeben könnten.

Demgegenüber weiß DWB nach Erfahrung an zuverlässiger Stelle darauf hin, daß es sich hierbei selbstverständlich nur um eine Reihe der alliierten Sachverständigen nach Genf handeln kann. Der deutsche Sachverständige, Staatsratdirektor Gauß, wird sich dagegen nach Beendigung der Londoner Besprechungen, wie steht in Aussicht genommen war, sofort nach Berlin zurückzugeben, um hier persönlich Bericht zu erstatten. Eine Verlängerung oder Fortsetzung der Juristenkonferenz in Genf kommt viernach kaum in Frage.

Gründung der Landwirtschaftlichen Landesausstellung.

ib. Dresden. Mit voller wichtigen Akteuren hat gestern vormittag die Ausstellung eingefestigt. Wie eine glückliche Verbeitung war es, daß kurz vor der Gründungsfeier das dunkle Gewölbe am Himmel sich teilte, der blaue Himmel sich auftat und die Sonne ihre wärmenden Strahlen niederschickte. Denn glänzten die weißen Dächer der riesigen Zeltstadt; lustig flatterten die Fahnen im Winde. Ein geschäftiges Leben herrschte in und zwischen den Zelten. Blasenreiche Kinder wälzten in den Ring gefüllt, um dort vor den Augen der Preisrichter, die wahrlich kein leichtes Amt übernommen haben, zu bekämpfen. Dort tummeln Reiter ihre Pferde, um sie für die künftigen Prüfungen geschmeidig zu machen. Draußen auf dem Felde rattert ein Motorzug und reicht der Erde unblutige Wunden. Daneben klappert eine Dreschmaschine, es brüllen die Kinder, blöden die Schafe, mehrere die Bienen, grunzen die Schweine und hell in die Lüfte weichern die sämigen Dämpfe. Was tut es, wenn auch ab und zu einmal ein leichter Regenschauer niedergiebt, das kümmert nicht die Besucher. Die Ausstellungsbeteiligung aber wird sich an das alte Wort erinnern dürfen, daß die Ehe am glücklichsten werden wird, bei der es der Braut am Hochzeitstage in den Brautkranz regnet. Und wenn auch die und da am Horizonte noch einmal schwarze Wolken auftauchen: Das Eine ist sicher, daß das große Werk der sächsischen Landwirtschaft gestiftet und vollendet da steht, und daß ihr Schöpfer sich seines Werkes nicht zu schämen braucht.

Die Gründungsfeier.

Mit dem Choral aus den „Meistersingern“: „Wachet auf, es nahet den Tag!“ wurde die Feier eingeleitet. Der Ausstellungsteil Oberster Richter machte dann dem Präsidium die Mitteilung, daß das Werk vollendet sei und der Eröffnung batte.

Geh. Oeconomierat Dr. he. Steiger-Leutewitz,

der letzte Präsident des Landeskulturrates, ergriff hierauf das Wort und führte u. a. folgendes aus: „Ich begrüße im Namen des Landeskulturrates alle, die gekommen sind, um an der Gründungsfeier der Landwirtschaftlichen Landesausstellung teilzunehmen, herzlich. Insbesondere begrüße ich die Herren Vertreter der von uns eingeladenen Reichsregierung, Staatsregierung, Stadt Dresden, Reichsbahn, Reichsbahndenkmal, Reichspost, eine Reihe ausländischer Konsulate, die Vertreter des Reichstages und Sächsischen Landtages, des Deutschen Landwirtschaftsrates, der Preußischen Landwirtschaftskammern, der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, des Sächsischen Landbundes, der Handels- und Gewerbeverein, des Verbandes Sächsischer Industrieller, des Verbandes der Landwirtschaftlichen Bauernvereine und des Pferdeausstellungskomitees. Sie werden sich wahrscheinlich darüber wundern, daß ich hier an dieser Stelle steht und im Namen des Landeskulturrates, der doch der Vergangenheit angehört, zu Ihnen spreche. Zur Ausklärung möchte ich Ihnen dazu mitteilen, daß die neue Landwirtschaftskammer in Sachsen einstimmig beschlossen und insbesondere auch die hohe Staatsregierung den Wunsch ausgesprochen hat, daß die vom Landeskulturrat ins Leben gerufene Ausstellung noch unter der Flagge des Landeskulturrates segeln möge. Für die Eröffnung des vergangenen Landeskulturrates dankte ich im Namen desselben, insbesondere dankte ich auch der Staatsregierung herzlich.“

Als vor reichlicher Jahresfrist der Gedanke anstieß, doch wieder einmal eine Landwirtschaftliche Landesausstellung zu veranstalten, da waren wir der Ansicht, daß eine solche Ausstellung nicht nur erwünscht, sondern auch eine Notwendigkeit sei. Mit dem Motto: „Dem Deutigen gehört die Welt“ sind wir ans Werk gegangen.

Die Ausstellungen, insbesondere in der Landwirtschaft, haben eine ernste Bedeutung. Sie sollen den Landwirten selbst zeigen, welche Leistungen der Weltmarkt in Bezug auf Zucht von Tieren und Pflanzen jeder Gattung den Fortschritt in der Technik hervorgebracht haben und wie die Produktion gesteigert werden kann. Es sollen auf denselben den Landwirten, insbesondere auch den Kleineren, vorgeführt werden, welche Resultate man in der Viehhaltung, in dem Pflanzenbau, durch Zuchtwahl, durch rationelle Auszucht erreichen kann. Ich glaube schon heute hierlagen zu können, daß wir und unserer Ausstellung nicht zu schämen brauchen.

Rebner schloß: „Vergessen wir vor allem nicht dessen, der alle unsere Geschicke lenkt. „An Goethes Tage ist alles gelegen.“ Das sei der Wahlspruch, der über unserem Unternehmen, daß dem Wohle der Menschheit dienen soll, stehen möge.“

Als zweiter Redner führte

Wirtschaftsminister Hermann Müller

aus: Die sächsische Staatsregierung begrüßt die Landwirtschaftliche Landesausstellung 1925 als ein hervorragendes Mittel, um der landbaubetreibenden Bevölkerung durch die Darstellung von dem heutigen Stande der Landwirtschaft förderliche Anregungen zu geben. Sie hat daher die Ausstellung durch die Beteiligung staatlicher Institute, durchbare Geldunterstützungen, durch Stiftung von Preisen und durch die Minimierung aller in Betracht kommenden Gebühren nach Möglichkeit unterkündigt. Noch sind die Schäden

des Krieges nicht völlig behoben. Der Viehbestand hat zwar zahlenmäßig annähernd wieder die gleiche Höhe erreicht wie vor dem Kriege. Aber der Adlerbau hat noch nicht seine frühere Leistungsfähigkeit wieder erlangt. Im Jahre 1913 betrug im Freistaat Sachsen die gesamte Baumfruchtrente rund 1284000 Tonnen Getreide, im Jahre 1921 jedoch nur 880000 Tonnen. Das sind 385000 Tonnen weniger, die einen Wert von 7300000 Reichsmark darstellen. Im Jahre 1913 betrug die Kartoffelernte rund 1845000 Tonnen, 1921 dagegen nur 1580000 Tonnen. Das sind 247000 Tonnen im Wert von 21 Millionen Reichsmark weniger. Für die beiden Brüderarten ergibt sich also schon ein Minderertrag im Wert von 91 Millionen Mark, ein Ausfall, der Landwirtschaft und Forstwirtschaft gleich schwer drückt. Da der Adlerbau die Grundlage der Viehzucht ist, so liegt es auf der Hand, daß deren Leistungsfähigkeit, insbesondere die der Milchkuhe, obwohl der Viehbestand sich wieder erreicht hat, nicht mehr die alte Höhe erreicht hat. Es gilt also noch sehr viel Ausbauarbeit zu leisten. Die Tatsache, daß die sächsische Landwirtschaft trotz der schweren Zeiten ein so großes Unternehmen, wie es eine Landesausstellung darstellt, gewagt hat, ist ein Beweis dafür, daß sie gewillt ist, durch zuverlässige Kraftanstrengung aller bestehenden Gemeinschaften zu werden. Wenn also Volkskreise von dem gleichen Entschluß bestellt sind, besteht die Hoffnung, daß das deutsche Volk die kommenden schweren Jahre überwindet und sich zu besseren Seiten durchringt. Die dem Reich auferlegten Lasten zwingen mit gebietlicher Notwendigkeit dazu, die dadurch verursachten Kostenvermehrungen durch die Steigerung und Verbilligung der Erzeugung wieder wettzumachen. Nur wenn die Wirtschaft aus sich selber mehr erzeugt, d. h. sowohl ihre Beschaffungskosten verringert als auch ihre Bruttolverträge erhöht, sind die Grundlagen für den Wiederaufbau gegeben. Die heutige Ausstellung weist bedeutsame Wege, wie das auf dem Gebiete der Landwirtschaft gehen kann. Möchten Sie mit der Ausstellung verfolgten Ziele zum Segen der heimischen Wirtschaft erreicht werden,

Ministerialrat Kochler-Berlin

sprach im Namen der Reichsregierung und insbesondere für den Ernährungsminister Grafen Kanitz, der leider verhindert war, der Gründungsfeier beizutreten. Die Reichsregierung, so führte der Redner aus, übermittelte durch mich der Ausstellung die herzlichsten Grüße und Glückwünsche. Sie beglückwünscht aber auch weiter den Landeskulturrat Sachsen zu seinem legitimen Werk, der Ausstellung, die den Wirtschaftsbericht über das darstellt, was der Landeskulturrat in seiner 70jährigen Tätigkeit geschaffen hat.

Dann brachte

Oberbürgermeister Blüher

namens der Stadt Dresden der Ausstellung die herzlichsten Glückwünsche dar. Mit der Ausstellungsbeteiligung vereinigen wir uns in dem herzlichen Wunsche, daß die Ausstellung allen Ausstellern und der gesamten sächsischen Landwirtschaft denjenigen Nutzen und denjenigen Gewinn bringen möge, der Ihnen gebührt. Zum Ausdruck dieses Wunsches rufe ich der Ausstellung zu: Ein herzliches Glückauf!

Nach der Begrüßung des Rittergutsbesitzers Bogellang, als Präsident der Sächsischen Landwirtschaftskammer, erreichte die Feier ihr Ende. Die Ansprachen wurden umrahmt von musikalischen Darbietungen einer Reichswertkapelle und klangen aus in einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

Im Anschluß hieran wurden einige der besten preisgekrönten Tiere vorgeführt und daraus folgte eine Ausstellung durch das weite Ausstellungsgebäude statt, das, unmittelbar am Bahnhof Reick und der Haltestelle der Straßenbahn gelegen, sich in einer Ausdehnung von 15 Hektar zwischen Sachsenbad Reick und Dresdener Rennbahn erstreckt.

Sachsens Landwirtschaft, die zum ersten Male seit dem Jahre 1887 mit einer großen Show in die Öffentlichkeit tritt, kann auf ihr Werk stolz sein. Die Ausstellung bietet jedem, auch dem Nichtsachmann, wertvolle Anregung. Die Städter jedes Berufes werden sich durch die Besichtigung einen Begriff von der großen Bedeutung, dem Umfang und den vielfältigen Aufgaben des landwirtschaftlichen Bereiches machen können.

Hindenburgs Begrüßung der Landwirtschaftlichen Ausstellung

ib. Dresden. Reichspräsident a. H. Hindenburg hat anlässlich der Eröffnung der Landwirtschaftlichen Landesausstellung folgendes Begrüßungstelegramm gefunden: „Der Landwirtschaftlichen Landesausstellung Sachsen wünsche ich guten Erfolg im Interesse unserer gesamten deutschen Wirtschaft. Ich enthebe den Veranstaltern und Teilnehmern meine besten Grüße. v. Hindenburg.“

Der Dankgruß an den Reichspräsidenten lautete: „Eure Exzellenz danken die zur Eröffnung der Landwirtschaftlichen Landesausstellung versammelten Landwirte ehrenstiftend für die gütigen Wünsche und geloben Ew. Exzellenz, dem Führer Deutschlands in schwerer Zeit, dem Schirmer und Schäfer ehrbarer deutscher Wirtschaft, dem Hüter der deutschen Schule, treue Gesellschaft immerdar.“